

Der Autor **Raimund August** stellte am 1. April 2014 in der Gedenkbibliothek seinen dokumentarischen Roman vor, der 2010 im Engelsdorfer Verlag erschienen ist:

„Als der Kalte Krieg am kältesten war“

Der Autor, Jahrgang 1935, begann nach kurzen Einführungsworten sogleich mit der Lesung aus seinem autobiographischen Roman. Als Textstelle wählte er einen Abschnitt gegen Ende des Buches: Der Protagonist, Sebastian Sebaldt, wurde von einer „Lederjackentroika“ in der elterlichen Wohnung heimgesucht, die Wohnung drei Stunden lang durchsucht, wobei sein Luftgewehr, einen Ehrensäbel, Bücher und der Talisman-Westpfennig aus der Geldbörse als Devisen beschlagnahmt wurden, und der 18jährige von den drei Herren in die Senftenberger Stasizentrale gebracht wurde. Waren die Stasimitarbeiter auch extra zu einer Zeit gekommen, als er allein in der Wohnung war, so konnte er beim Verlassen des Hauses durch die zufällige Begegnung mit der Großmutter im Treppenhaus diese wenigstens über seinen Weggang in Kenntnis setzen. So wurde der zur Demoralisierung der Opfer eingesetzten Methode der Vernehmer: „Ihre Familie weiss nicht, wo sie sich befinden.“, die Grundlage entzogen.

Sehr ausführlich und detailgetreu erfuhren dann die Zuhörer von seinen Erlebnissen in der Senftenberger Stasizentrale und von seiner Überführung in das Cottbusser Gefängnis.

„Wir wissen längst alles“ behaupteten die Vernehmer, während Sebaldt hoffte, dass er durch striktes Leugnen die Quelle ihrer Informationen entdecken könne. Aber wenn der beste Freund, der zur Tarnung ebenfalls verhaftet wurde, sich als Informant entpuppt, kann und will man dies einfach nicht glauben, bis einem die Stasi selbst den Verrat des Freundes bestätigte.

Die Zuhörer bekamen einen Einblick in das Repertoire der Vernehmungsmethoden der Stasi, angefangen von Schlafentzug, Schlägen, Einzelhaft unter menschenunwürdigen Zellenbedingungen (Kübel für die Notdurft, keine Waschmöglichkeit oder Körperpflege wie Haare oder Bart schneiden und kein Wäschewechsel und dies über 6 Monate hinweg) bis hin zur Anwendung von Folter (1 Tag im „Schrank“ stehen).

Nach der umfangreichen Leseprobe, die den Ausgang dieses Lebensabschnittes vorwegnahm, klärte der Autor das Publikum über Grund und Beginn seiner Widerstandstätigkeit gegen die Machthaber im SED-Staat auf.

Sebastian Sebaldt, alias Raimund August, wurde als Architektensohn zum Intelligenzlerkind gestempelt und war damit nicht Angehöriger der Arbeiter- und Bauernklasse, wodurch ihm die weiterführende Schule verweigert wurde. Er begann eine Lehre im Forstbetrieb, in der Hoffnung, sich der allgemeinen Propaganda und ideologischen Beeinflussung weitgehend entziehen zu können. Eine Verhaltensweise, die bis zum Zusammenbruch des Kommunismus vielfältige Nachahmer fand, so genannte Rotlichtbestrahlung stand allorts an der Tagesordnung und wurde selbst bis in Parteikreise hinein als unangenehm empfunden.

Die Verweigerung des Besuchs weiterführender Schulen - ein Schicksal, das er mit vielen teilte, die der falschen Klassenzugehörigkeit bezichtigt wurden. So wurden nach dem Ende der gesamtdeutschen Politik Stalins 1952 viele Kinder von Bauern aus der Bauernakademie geworfen, weil ihre Eltern schon mit 21 Hektar Landbesitz zu den Grossbauern gezählt wurden. Grossbauernsohn war ein schlimmes Etikett ähnlich wie Bourgeois, und man rückte, wenigstens gedanklich, in die Nähe von Kriegsverbrechern.

Viele so Behandelte wurden förmlich in eine innere Opposition gedrängt, eine Haltung, die sie bei gerechter Behandlung niemals eingenommen hätten und die folgerichtig zu den Ereignissen vom 17. Juni 1953 und zum 9. November 1989 führten.

Einige dieser vom Staat Gemaßregelten gingen zum aktiven politischen Widerstand über, wie beispielsweise Sebastian Sebaldt, der in Eigeninitiative Flugblätter entwarf, um die Missstände im SED-Staat anzuprangern, und diese in seinem Heimatort Großräschen mit Mehlkleister an Schaufenster und andere öffentliche Plätze klebte.

Der Autor erzählte, dass er zu dieser Zeit rein zufällig im November 1952 bei einem Besuch in Westberlin Kontakt zu einem Mitarbeiter der „Organisation Gehlen“ bekam (Vorläufer des BND). Dieser warb ihn an, und Sebaldt, der perspektivisch seine Zukunft sowieso in Westberlin sah, entschloss sich, im neuen Jahr für diese Organisation zu arbeiten und auch seinen besten Freund dafür zu gewinnen. Er hoffte, durch diese Aktionen das System wesentlich wirksamer zu bekämpfen als durch einsames Flugblätterbasteln.

Die Zuhörer erfuhren, dass das Erkunden von sowjet-russischen Militärobjekten zu seinen Aufträgen zählte und erfolgreich durchgeführt wurde.

Gerade unter dem Aspekt gewisser Enthüllungen der neuesten Zeit fühlt man sich befleißigt, auch dies schlicht und ergreifend als Militärspionage zu bezeichnen, allerdings zu einer Zeit, in der als Folge der Bündnispolitik der 40er Jahre das stalinisti-

sche Terrorregime sich anschickte, weltweit wirksam zu werden: Mao hatte 1947 in China gesiegt, der Koreakrieg war geschlagen, die Kolonialkriege in Vietnam und Algerien in vollem Gange bzw. in Vorbereitung, und eine gängige Formel dieser Zeit lautete: „der Ami hat das falsche Schwein geschlachtet“, und vielen, die zu leiden hatten, musste Adenauers Wirtschaftswunder in Einheit mit Amerika als das gelobte Land erscheinen.

Nicht einzig und allein, aber vor allem die terroristische Potenz des Marxismus/Leninismus und anderer geistiger Brandstifter ist als Ursache für die Entstehung von Organisationen wie der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ (KgU) anzusehen.

So sehr man also im Allgemeinen ein Engagement für Militär – und Wirtschaftsspionage zu relativieren geneigt ist, muss man die Entscheidung begabter und aktiver junger Leute, denen auf Grund ihres Elternhauses und ihrer Herkunft der zentrale Punkt zivilisatorischer Existenz, nämlich Bildung und der Besuch weiterführender Schulen, verwehrt wird, verstehen und vor dem Hintergrund einer „revolutionären Situation“ des Volks– und Arbeiteraufstandes von 1953 zeitlich als Akt zivilen gesellschaftlichen Widerstandes einordnen.

Interessant im Buch ist auch der direkte Vergleich zum typischen Wirkungsprofil des Tschekismus: der persönliche Verrat und der Terror im eigenen Land und gegen das eigene Volk, der wiederum entsprechende Reaktionen provoziert und sich damit selbst stimuliert.

Wie die meisten Verratenen und viele Betroffene hielt auch der Autor Raimund August den persönlichen Verrat durch seinen engsten Vertrauten zunächst für unmöglich, bis er eigener Beschreibung zufolge vom zuständigen Vernehmer aufgeklärt wurde: auf die Frage, „warum glauben sie mir nie, meinem Freund aber immer?“ soll dieser geantwortet haben, dass sein Freund immerhin von selbst zur Stasi gekommen sei. Somit wandelte sich der einstige Mitstreiter und Freund zum Verräter und ist damit im Leben Raimund Augusts für die Verurteilung zu 10 Jahre Zonenknast in persona verantwortlich.

Interessant an der erzählten und niedergeschriebenen Lebensgeschichte des Autors ist weiterhin, dass der Judaslohn durchaus nicht zur Verzweiflung des Verräters geführt hat, sondern im Gegenteil sogar ziemlich süß gewesen sein muss: berufliches Fortkommen trotz wenig ausgeprägter Begabung und sehr mäßigem Fleiß, dadurch Rentenanspruch, seit 1990 in konvertierbarer Währung und seit Gerichtsurteil von 1996 und entsprechender Nachzahlung auch in angemessener Höhe.

Bewundernswert muss die mäßige Haltung des Opfers gegenüber dem Verräter gewertet werden: letzterer läuft putzmunter in Cottbus herum und braucht auch privat keinerlei Sorge vor Akten ausgleichender Gerechtigkeit schon auf Erden zu haben. Vermutlich kann er sich sagen, dass er alles richtig gemacht hat im Leben. Was man von den Gegnern des SED-Regimes nicht immer sagen kann: Raimund August „studierte“ statt der verhängten 10 nur 6 Jahre in Cottbus bzw. Bautzen und ging 1960 nach seiner Entlassung als Ungelernter in die selbständige politische Einheit Westberlin, wo ihm vermutlich wesentlich weniger staatliche Unterstützung, als sie sein verräterischer Mitstreiter im Osten erfahren hat, zu Teil wurde. Wie er in der Diskussion ausführte, hatte der BND nach seiner Entlassung keine Verwendung mehr für ihn.

Er hat Jahrzehnte für sich selbst sorgen müssen, und es ist ihm zu wünschen, dass der dokumentarische Roman über sein Leben und seine Jugend auf breites Interesse stößt und seinem Informationsgehalt entsprechend gewürdigt wird.

In der ihm eigenen Ausführlichkeit schildert er die Zustände weit vor dem Mauerbau, die schlechte Versorgungslage, die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung und die Hoffnung der Menschen damals, der Westen möge doch eingreifen. In seinem 480 Seiten umfassenden Werk finden tragische Schicksale der Vertreibung und traumatisierende Erlebnisse des Krieges (Flintenweiber) ebenso Eingang wie die Ereignisse am 18. Juni 1953 in Lübben. Dort organisierten Lokomotivführer einen Streik, und die Stimmung der Beschäftigten, von Normerhöhungen bei gleichzeitigem Materialmangel schikaniert, lässt sich erahnen. Die Forderung „Nieder mit der Regierung“ ist überdeutlich.

Der dokumentarische Roman gipfelt letztendlich in der dramatischen Entführung des Kontaktmannes durch die Stasi nach Ostberlin, eine durchaus gängige Praxis des Ulbricht-Staates. Der Roman endet mit den Prozessen der Inhaftierten, deren Urteile bereits vorher fest standen.

Rose Salzmann



- **Taschenbuch:** 480 Seiten
- **Verlag:** Engelsdorfer Verlag; Auflage: 1 (16. Dezember 2010)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3862681483
- **ISBN-13:** 978-3862681488
- **Preis:** 18,00 Euro